

Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 68.

Freitag den 22. August

1856.

K. Oberamt Nagold.

Das K. Ministerium des Innern hat unterm 14. April d. J. unter Abänderung des Punkt 1 des Ministerial-Erlasses vom 18. Febr. 1841 folgendes angeordnet:

- 1) Oberamtliche Reise-Ausweise dürfen blos ausgestellt werden:
 - a. für Personen, welche in den an Württemberg gränzenden Ländern gemeine hand- und landwirthschaftliche Arbeiten verrichten wollen, und sich hiezu weder durch ein Wanderbuch, noch durch ein Gesindedienstbuch legitimiren können;
 - b. für den Geschäfts-Verkehr der Grenzbewohner, und
 - c. für Personen, welche zum Nachweise ihrer persönlichen Verhältnisse im Inlande eine Legitimations-Urkunde nöthig zu haben glauben.
 - Eine Beglaubigung der Vorweise durch höhere Behörden findet nicht statt.
 - 2) Die Gültigkeitsdauer der Vorweise darf höchstens drei Monate betragen. Abgelaufene Vorweise dürfen nicht erneuert werden, sondern sind erforderlichenfalls durch neue zu ersetzen.
 - 3) Der Vorweis darf nur für Eine Person ausgestellt, also nicht auf Begleiter ausgedehnt werden.
 - 4) Für einen Vorweis ist von dem Vertheiligten eine Sporel von 15 fr. zu entrichten, sonst nichts.
- Vorstehende Bestimmungen werden hiemit den Orts-Vorstehern zur Kenntniß gebracht.
- Den 20. August 1856. Königl. Oberamt. Wiebeking.

21. Oberamtsgericht Nagold.

Haiterbach.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantiache ist zur Schulden-Liquidation 2c. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Aufsagen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schluß der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Be-

friedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen
 Jakob Friedrich Müller, Blattmacher in Haiterbach,
 Donnerstag den 25. Sept. 1856,
 Morgens 8 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Haiterbach.
 Nagold, den 20. August 1856.
 K. Oberamtsgericht.
 Mittnacht.

Nagold.

Gesuch und Aufforderung an Holzwacher.

Nach einer Anzeige des Waldmeisters kann der in der Sommerhalben

begonnene außerordentliche Holztrieb wegen Mangel an Arbeitern nicht vollendet werden. Man sieht sich daher veranlaßt, auswärtige tüchtige Holzmacher, welche Lust zur Uebernahme dieser Arbeit haben, sich ungesäumt bei dem Waldmeister zu melden, wobei bemerkt wird, daß denselben bei reeller und anhaltender Arbeit, worauf sehr gedrungen wird, auch den Winter über, so lange es die Witterung gestattet, Verdienst gegeben werden könne.

Den 21. August 1856.

Gemeinderath.

Nagold.

Der jährlich am Bartholomäus-Feiertage abzuhaltende Viehmarkt wird in diesem Jahre, da derselbe auf den Sonntag fällt, am kommenden Tage,

Montag den 25. d. M.,

abgehalten werden.

Den 19. August 1856.

Stadtschultheißenamt.

Engel.



S o r b.
Bau - Afford.

Nachdem von K. Kreisregierung die Errichtung eines Lokals für die Unterbringung von Geisteskranken die Genehmigung erhalten hat, so werden die Arbeiten am

Donnerstag den 28. August 1856,
Vormittags 9 Uhr,
von unterzeichneter Stelle in öffentlichen Abstreich gebracht.

Nach dem Ueberschlag betragen die Kosten:

Grabarbeit	47 fl. 44 fr.
Maurerarbeit	388 fl. 56 fr.
Steinhauerarbeit	33 fl. 56 fr.
Gipsfearbeit	45 fl. — fr.
Zimmerarbeit	169 fl. 33 fr.
Glasfearbeit	18 fl. — fr.
Schlosserarbeit	64 fl. 44 fr.
Flaschnerarbeit	20 fl. 16 fr.
Gusseisen	38 fl. 42 fr.
Hafnerarbeit	2 fl. — fr.
Anstricharbeit	49 fl. 40 fr.

Indem die Affordsliebhaber zur Verhandlung eingeladen werden, wird bemerkt, daß dieselben von dem Ueberschlag bei unterzeichneter Stelle Einsicht nehmen können.

Den 20. August 1856.
Oberamtspflege.
Gräßle.

B e r n e d.

Weg - Sperre.

Wegen Erbauung einer neuen Brücke über den Sägmühle-Kanal kann die Straße innerhalb Orts vom Montag den 25. d. M. an, 8 Tage lang nicht mehr befahren

werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 19. August 1856.
Stadtschultheißenamt.

21^a **D o r n s t e t t e n.**
Holz - Verkauf.

Am Samstag den 30. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
werden auf hiesigem Rath-



haus aus dem Stadtwald Heiligenrain gegen gleich baare Bezahlung 200 Stämme Floßholz aller Klassen und

153 Säglöße zum Verkauf gebracht. Das Holz kann jeden Tag im Walde eingesehen werden.

Um gefällige Bekanntmachung wird gebeten.
Den 19. August 1856.
Stadtschultheißenamt.
K a u p p.

M a g o l d.

Die hiesige Feuerwehr versammelt sich am



Sonntag den 24. August,
Nachmittags 4 Uhr,

zu Uebungen unter Leitung des Lehrers Wenghofer von Rottenburg, wozu Freunde und Beförderer der Sache freundlich eingeladen werden.

21^a **S o r b.**

Webstuhl - Verkauf.

Einen bereits noch ganz neuen Tuchmacher-Webstuhl, sammt Zugehör, hat im Auftrage billigst zu verkaufen Thaddä Bailänder, Pfleger.

bis 1 fl. 45 fr. Wochenlohn dauernde Beschäftigung.

F. Leo,
Sägmühlebesitzer.

31^a **Wildbad.**
Arbeiter - Gesuch.

Tüchtige und fleißige Zimmergesellen finden gegen 54 fr. — 1 fl. Taglohn dauernde Beschäftigung bei Zimmermeister Chr. Schmid.

21^a Bei der Stiftungspflege Simmersfeld liegen

400 fl.

zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger Wurster.

21^a **A l t e n s t a i g.**

Unterzeichneter hat einen deutschen, noch in gutem Zustande befindlichen Ofen zu verkaufen.

Carl Walz.

21^a **B i e t i g h e i m.**
Sägereifuch.

Bei dem Unterzeichneten finden noch zwei tüchtige Säger gegen 1 fl. 30 fr.

21^a

A l t e n s t a i g.

Glas- und Porcellain-Waaren-Empfehlung.

Der Unterzeichnete ist nunmehr im Besiß eines sehr reichhaltigen Lagers von Glas- und Porcellain-Waaren und erlaubt sich solche zu geneigter Abnahme höflichst zu empfehlen, unter Zusicherung guter Waare und sehr billigen Preisen, besonders bei größeren Parthien.

Auch können jederzeit auf beide Artikel Bestellungen gemacht werden, indem stets Musterbücher vorliegen.

Julius Huber.



Allerlei.

Wien, 10. August. Folgende Notizen über die in den Reihen der österreichischen Armee dienenden Soldaten jüdischen Glaubens dürften auch in weiteren Kreisen von Interesse sein. Im Ganzen dienen in der österreichischen Armee etwa 12,000 Juden. Von diesen sind mehr als 500 Offiziere, Aerzte, die bei uns gleichfalls Offiziersrang haben, und Militär-Rechnungsbeamte. Von den übrigen Juden begleiten sehr viele Unteroffiziersstellen, und zwar vorzüglich deshalb, weil die Juden meistens des Schreibens und Lesens in der deutschen Sprache kundig sind. Ich habe die Zahl der jüdischen Offiziere, Aerzte u. s. w. auf 500 angegeben. Diese Zahl ist durchaus nicht übertrieben; doch werden in dem neuesten Wertheimer'schen „Jahrbuch für Israeliten“, dem ich diese Daten entnehme, namentlich aufgeführt: 2 Majore, 4 Rittmeister, 4 Hauptleute, 15 Oberlieutenants und 34 Unterlieutenants jüdischer Confession. Unter dem ärztlichen Personal werden namentlich aufgezählt: 20 Regimentsärzte, eine Charge, die den Juden erst seit dem Jahr 1848 zugänglich ist, und 51 Oberärzte. Die Zahl der Unterärzte, die jedenfalls eine sehr große ist, wird nicht ziffermäßig constatirt. In der Rechnungsbranche sind bloß 24 jüdische Beamte namentlich bekannt. Ich muß übrigens noch bemerken, daß die Soldaten mosaischer Confession an allen hohen jüdischen Feiertagen dienstfrei sind, und auch den jüdischen Gottesdienst besuchen dürfen. Am jüdischen Veröfentlichungstage steht man Hunderte von Soldaten in den Synagogen und Bethäusern. Da junge Israeliten, um Offiziere zu werden, den Glauben ihrer Väter nicht abzuschwören brauchen, so findet man jetzt auch schon in den Militär-Erziehungsinstituten jüdische Cadetten, die sich zu tüchtigen Offizieren heranzubilden, und es auch werden, sobald ihre Befähigung sie dazu berechtigt.

(N. 3.)

Paris, 15. August. Die kaiserliche Großmuth für den Besieger Sebastopols wird um so mehr angestimmt, als dieser ein verhältnißmäßig uneigennütziger und bescheidener Charakter sein soll. Er wird als Marschall 40,000 Fr., als Senator 30,000 Fr., als Herzog 100,000 Fr., als Gouverneur von Algier etwa 60,000 Fr., zusammen wenigstens 230,000 Fr. jährlich beziehen. Außerdem erwartet man vom Sultan ebenfalls eine Dotation von 100,000 Fr., so daß des Herzogs Jahresgehalt nicht unter 330,000 Fr. bleiben würde. Dieser Anfang der Dotationen löst Besorgnisse wegen des Budgets ein, da Ansprüche ähnlicher Art keineswegs mangeln. Der gesetzgebende Körper wird nach allem, was ich vernehme, jene Dotation sehr lebhaft diskutiren. Zu Plombières hat der Kaiser selbst das Regiment für die Begrüßung des Hofes von Seiten der Flotte ausgearbeitet. Der König wurde sonst mit fünf Rufsen begrüßt, der Kaiser hat sich zwei mehr zugelegt.

(Allg. 3.)

Ein Gärtner im Departement de Tarn und Garonne hat ein merkwürdiges Verfahren entdeckt, das Reizen der

Feigen zu beschleunigen. Man braucht nur mit Hilfe eines Strohhalmes einen kleinen Tropfen Olivenöl gerade auf den Mittelpunkt des Auges der Feige zu bringen, und zwar sobald das Auge eine entschiedene rothe Färbung angenommen hat, und wenn möglich des Abends nach Sonnenuntergang. Am andern Tage erscheint die Feige, welche noch grün, klein und hart war, weit größer und von gelblicher Farbe. Am Morgen des 4ten Tages, im Augenblicke, wo die Kerne sich bilden wollen, pflückt man die Feige ab; letztere ist wohrschmeckender und süßer als die auf gewöhnliche Weise gereiften Feigen, und hat weniger Kerne.

Die Pfarreien von Paris wurden von 39 auf 48 vermehrt, jene der Banlieue sollen von 85 auf 90 gebracht werden. Paris zählt 262 Knaben-Elementarschulen, wovon 53 mit 18,000 Kinder unter Leitung geistlicher Behörden stehen. Ferner 324 Mädchenschulen, wovon 60, mit 14,000 Kindern, von Schulschwestern geleitet sind, dazu 85 Arbeitsschulen, deren 47 mit 6000 Mädchen von Nonnen geleitet werden. Die Zahl der Pariser Spitäler, worin sich durchschnittlich immer 20,000 Kranken befinden, ist 35. 12 derselben stehen unter Laien, 23 unter 464 barmherzigen Schwestern. 12 Männer- und 48 Frauenorden haben in Paris Etablissement.

(St. A.)

Frau Jenny Lind hat einen neuen Flügel zum Hospital für Brustkranke in Brompton (Vorstadt London's) anbauen lassen und sich dafür nur das Recht ausbedungen, jährlich drei Kranke daselbst unterzubringen und 24 Andere zur Behandlung außerhalb der Anstalt zu empfehlen.

Die Pianoforte-Fabrik von Broadwoods, die größte in England, und wahrscheinlich das großartigste Etablissement dieser Art in Europa, ist in vergangener Nacht zum größten Theil niedergebrannt. Um 6 Uhr gingen die Arbeiter (420 an der Zahl) nach Hause und um 7 waren sämmtliche Werkstätten und Magazine nur mehr ein großes Feuermeer. Nur durch unausgesetzte Anstrengungen und durch Niederreißen einzelner Gebäude gelang es gegen Mitternacht, der Feuersbrunst Herr zu werden. Der Schaden wird auf 150,000 Pf. geschätzt, und sollen die Versicherungssummen bei weitem nicht groß genug sein, den Verlust zu decken. 200 von beinahe fertigen Instrumenten (jedes derselben hat einen Werth von 80 bis 180 Pf.) konnten gerettet werden; drei- bis viermal so viel blieben der Firma in ihren anderen Magazinen; gegen 1000 Stück sind verbrannt. Es dürfte zu einem Prozesse mit einer unserer größeren Wasserleitungs-Kompagnien kommen, da es beim Ausbruch eines Brandes an dem nöthigen Wasser in den Leitungen fehlte, die von Seiten dieser Gesellschaft hätten gespeist werden sollen.

In einer Madrider Korrespondenz des „Messager de Bayonne“ liest man eine Anekdote, welche beweist, daß der Romantismus in Spanien noch immer nicht zu Grunde gerichtet ist. Graf Punonrostro hatte die drei

Coupe-Plätze der Diligence nach Segovia gemiethet, obgleich er nur zwei derselben in Anspruch zu nehmen gedachte. Unmittelbar vor der Abreise trat ein nettgekleideter Herr zu ihm, mit der Bitte, ihm den dritten Platz abzutreten, da kein anderer mehr zu haben sei und seine Frau, die gefährlich krank in Segovia darniederliege, seine Ankunft ängstlich erwarte. Der Graf räumte dem Unbekannten den dritten Platz im Coupe ein, ohne sich denselben bezahlen lassen zu wollen. Nach den ersten fünf Stunden der Reise wurde die Diligence von einer zahlreichen Räuberbande angefallen und alle Reisenden wurden ausgejacket. Als die Thüre des Coups aufgerissen wurde, rief der Unbekannte den Räubern zu: Ich verbiete Euch, die Effecten des Grafen Punonrostro, auch nur zu berühren. Er war der Chef der Bande, der auch sofort freundlichen Abschied von seinem Nachbar nahm und ihm höflich für den abgetretenen Sitz dankte. Das neue spanische Unterrichts-Ministerium mag diese moralische Erzählung allen Erziehungs-Anstalten empfehlen, da sie beweist, was Höflichkeit für eine gute Sache ist, besonders in einem Lande, wo es mehr Räuber als Sicherheitswachen gibt.

Der „Morning Post“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Kürzlich sah man in den Straßen der türkischen Hauptstadt eine ungewöhnlich große Anzahl Fischerkessen umhergehen. Viele dieser Leute sind, obgleich ein politischer Gegenstand der Vorwand ihrer Anwesenheit ist, von einem ganz andern Zweck hiehergeführt. Sie sind hier als Sklavenhändler, welche mit dem Verkaufe der vielen tscherkessischen Mädchen beauftragt sind, die seit einiger Zeit auf diesem Markte zusammenströmen. In der Voraussetzung, daß wenn die Russen die Kaukasus-Lüste wieder besetzt haben werden, dieser Handel mit weißen Sklavinnen vorüber sein wird, haben die tscherkessischen Händler seit dem Beginne des Pariser Congresses ihre Thätigkeit verdoppelt, um so viel wie möglich Frauenzimmer in die Türkei zu importiren, so lange die Gelegenheit dazu günstig sein würde. Ihre Bemühungen waren trotz des Verbotes dieses Handels Seitens der Pforte und der Anwesenheit der brittischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere so erfolgreich, daß niemals vielleicht tscherkessische Mädchen so zahlreich vorhanden waren, wie eben jetzt. Der Markt ist so überfüllt, daß die Waare die nicht selten von brittischen Dampfern gebracht wurde, oft gerade weggeworfen wird. Früher hielt man 100 Pfund Sterling für ein tscherkessisches Mädchen „mittlerer Güte“ für einen sehr billigen Preis; jetzt zahlt man nur 5 Pfund dafür! Die armen Geschöpfe verzehren bald, was sie werth sind, und müssen daher um jeden Preis losgeschlagen werden. Diese augenblickliche Wohlfeilheit weißer Sklavinnen hat zur Folge gehabt, daß manche Türken ihre schwarzen Sklavinnen verkauft haben, um weiße an deren Stelle treten zu lassen. Dadurch ist aber eine solche Ueberfüllung des Marktes mit Negersinnen eingetreten, daß die Sklavenhändler gar keine mehr kaufen wollen, weil sie dieselben nicht wieder an den Mann bringen können. — Schmutzige Geschichten!

Die größte Hutfabrik der Welt besteht in Brooklyn, Vorstadt von New-York. Dieselbe beschäftigt 1000 Arbeiter, unter denen 200 Lehrlinge, und liefert täglich 450 Duzend, meist Filzhüte. In der Fabrik werden jährlich 25—80,000 hölzerne Hutachteln gefertigt, und 100,000 papierne.

Die Electricität wird jetzt auch zum Fischfang verwendet. Es wird nämlich ein elektrisches Kohlenlicht, welches in eine Glasugel eingeschlossen ist, in das Meer hinabgelassen; die Fische, denen das Licht bezaubert, oder welche die Neugier treibt, kommen von allen Seiten angeschwommen. Wenn ihrer genug beisammen sind, hat man nur das Netz aufzuziehen, um einen wunderbaren Fischfang zu thun.

Nach Versuchen, welche sowohl in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, als auch in England über die Verwendung des Holzes zum Papier im Großen angestellt worden sind, hat sich als günstiges Resultat herausgestellt, daß das Holzpapier von vorzüglicher Güte und wohlfeiler darzustellen ist, als Lumpenpapier. Das Holz wird zuerst in einer Lauge von kaustischer Soda behandelt, um ihm die harzigen Bestandtheile zu entziehen, alsdann wird es dem Einflusse des Chlorgases ausgesetzt, ferner ausgewaschen und abermals mit etwas kaustischer Soda zu einer Masse verarbeitet, die noch einmal ausgewaschen und gebleicht wird. Die weitere Verarbeitung zu Papier geschieht mit den gewöhnlichen Maschinen. Der ganze Proceß erfordert nur einige Stunden Zeit. Ein Stück Holz läßt sich so in 24 Stunden in Papier verwandeln und als bedrucktes Papier in die Welt liefern.

Gemeinnütziges.

Werth der Jauche.

Nimmt man aus untersuchten Urinsorten von Mastochsen den mittleren Durchschnitt als Maßstab, so erhält man daraus durch Entfernung des Wassers eine feste Masse mit reichlich 16 Proc. Stickstoff, etwa 16 Proc. Alkalien etc., welche nach den derzeitigen Preisen, die der Landwirth für diese Bestandtheile in gutem Guano bezahlt, pr. Centner auf 9 fl. 40 kr. zu veranschlagen ist.

Die tägliche Urinmenge, welche ein Stück Großvieh liefert, nur zu 22 Pf. (jährlich 8000 Pf.) angenommen, würde sich hieraus ein Quantum von reichlich 5 Centner solcher trockener Masse ergeben, welche mit dem Urin eines einzigen Stückes Rindvieh ausgeschieden wird.

Nach Guanowerth geschätzt, repräsentirte dieselbe einen Werth von 47 fl. 15 kr. Meine frühere Schätzung beläuft sich nur auf 31 fl. 30 kr., woraus wenigstens hervorgeht, daß eine Ueberschätzung bei der Feststellung dieses Werthes nicht stattgefunden hat.

Schreibe jeder Landwirth an seine Stallthüre:

„Jede Kuh liefert täglich für 6 kr. Urin!“

und an sein Hofthor:

„Mit jedem Eimer Jauche laufen 36 kr. zum Thore hinaus!“

Es würde vielleicht Mancher dann schneller dazuthun, seine „Brühe“ etwas sorgfältiger festzuhalten.